

Nicht weit von Berlin, zwischen Beelitz und Potsdam, da wo der Bundeskanzler seinen Wahlbezirk hat, steht die lokale Fischereindustrialie vor einer existenziellen Herausforderung. Im Seddiner See leben nur noch wenige Fische. Mit dem stetigen Rückgang des Wasserstands um alarmierende 12-15 Zentimeter pro Jahr trocknet der See langsam, aber unaufhaltsam aus. Der Klimawandel ist schuld. Die Niederschläge nehmen ab und heiße Sommer lassen das Wasser verdunsten. Es gibt aber noch ein weiteres Problem: den benachbarten Golfplatz. Überregional genießt er einen Ruf als besonders anspruchsvolle Anlage. Doch während die Muschelbänke austrocknen, deckt der Golfclub seinen Wasserbedarf aus dem Seddiner See. Jedes Jahr entnimmt er bis zu 82.000m³ Wasser unter der Bedingung, dass ein Teil davon gereinigt zurückfließt. Noch bis 2026 besitzt der Golfplatz eine Genehmigung für die Wasserentnahme.

Man könnte es als Brandenburger Lokalproblem abtun, doch steht es symbolisch für die Tragik der Allmende. Ein Problem, das entsteht, wenn verschiedene Parteien auf ein gemeinsames Gut zugreifen und es in einem Ausmaß nutzen, das letztendlich seine Zerstörung zur Folge hat. Das wirft zwangsläufig die Frage auf: Wem gehört das Wasser im See?

In Ecuador oder Neuseeland etwa gehört es dem Fluss oder See selbst. Dort bekommen Gewässer eine eigene Rechtspersönlichkeit. So wie auch eine GmbH eine juristische Person ist, kann der See oder Fluss Rechte geltend machen und darauf klagen, dass zum Beispiel nicht mehr Wasser entnommen werden darf, als ihm jedes Jahr zufließt. Jede natürliche oder juristische Person ist ermächtigt, diese Rechte im Namen des Ökosystems gerichtlich durchzusetzen. Auch in Europa existieren entsprechende Ansätze. Laut dem spanischen Gesetz 19/2022 sind die Salzwasserlagune Mar Menor und ihr Wassereinzugsgebiet Rechtssubjekte und genießen Rechte auf „Schutz, Erhaltung, Pflege und gegebenenfalls Wiederherstellung“. Und auch in der Schweiz wurde Anfang des Jahres diskutiert, dem Fluss Reuss eine eigene Rechtspersönlichkeit zu geben. Der Seddiner See hat leider keine, sonst hätte er sicherlich schon längst gegen seine eigene Austrocknung geklagt.

Der See vor Gericht

Beatrix Flagner

war ursprünglich auf der Suche nach einem schönen Tagesausflugsziel ins Umland



„The Gift“ im Architekturmuseum München

Geschenkt ist geschenkt?

Text **Hannah Strothmann**

Architektonische Geschenke prägen Städte weltweit, schaffen Räume und Möglichkeiten, aber auch Abhängigkeiten. Oft bleiben die in sie eingeschriebenen Machtverhältnisse jedoch unsichtbar. Die aktuelle Ausstellung „The Gift“ im Architekturmuseum München will dies ändern. Kuratiert von Damjan Kokalevski und Lukasz Stanek, widmet sie sich den Ambivalenzen von Geschenken in Fallstudien aus vier Kontinenten, die Geschichten von „Großzügigkeit und Gewalt in der Architektur“ erzählen. Lokale Akteure haben die jeweiligen Bauten mit einem spezifischen Fokus erforscht, eine Vielzahl von Medien soll die gefundenen Geschichten im Ausstellungsraum lebendig machen.

Am Anfang steht das „humanitäre Geschenk“. Anstelle klassischer Projekte der Entwicklungszusammenarbeit widmet sich das erste Kapitel der Stadt Skopje, die 1963 von einem verheerenden Erdbeben zerstört wurde.

Mehr als 80 Länder unterstützten den Wiederaufbau – mit Decken und Blutplasma, aber auch mit Fertighäusern, Schulen und Kultureinrichtungen. Diese internationale Hilfe vollzog sich jenseits eines Nord-Süd-Gefälles, aber mit politischem Interesse: Die nordmazedonische Stadt gehörte damals zu Jugoslawien, das als blockfreier Staat im Kalten Krieg von verschiedenen Nationen umworben wurde. Neben der repräsentativen Universal Hall, die derzeit wegen fehlender Sanierungsfinanzierung geschlossen ist, wird ein von Mexiko geschenktes Fertighaus gezeigt, das bis heute identitätsstiftend für seine Bewohnerinnen wirkt. Skopje dürfte das bekannteste Beispiel der Ausstellung sein, das anhand von Modellen, Fotos und Plänen vorgestellt wird.

Die nächsten Kapitel verfolgen einen eher ethnographischen Ansatz. So thematisiert das Team mit der ghanaischen Stadt Kumasi ein „Geschenk des Landes“. Von der britischen Kolonialregierung wurde hier in den 1950er-Jahren in Kooperation mit dem König des Asante-Volkes

auf dessen Land eine Universität gegründet. Ein Verständnis dieses Pachtvertrages als Geschenk legitimiert bis heute unterschiedliche Nutzungsansprüche. Benachbarte Landwirte bestellen Felder auf dem Gelände der Universität, die zugleich eine wichtige Arbeitgeberin ist und der Gemeinde Infrastruktur zur Verfügung stellt. Mit einem iPhone gefilmte Interviews sollen diese vielfältigen Abhängigkeiten vermitteln, lenken leider aber schnell von dem aufschlussreichen Archivmaterial ab, das ebenfalls gezeigt wird und mehr Aufmerksamkeit verdient hätte.

Im Anschluss an diese großmaßstäbliche Erzählung führt ein nächster Film in Zeitraffer durch das winterliche Ulaanbaatar in die Wohnung eines von der Sowjetunion finanzierten Wohnblocks: ein „diplomatisches Geschenk“. Der Eigentümer lebt hier seit dem Bau in den 1960er-Jahren mit seiner mittlerweile aus drei Generationen bestehenden Familie. Ihre Geschichte soll den Urbanisierungsprozess in der Mongolei repräsentieren, den Übergang von der Jurtengemeinschaft zur sozialistischen Wohnblocksiedlung und deren spätere Privatisierung. In dieser individuellen Erzählung überwiegt die Dankbarkeit für die verbesserten Lebensbedingungen. Kritische Stimmen, die die geschenkten Wohnblocks auch als koloniales Projekt der Sowjetunion in Konkurrenz zu China einordnen, kommen leider nicht zu Wort.

Doch manipulative Geschenke gibt es auch im Turbokapitalismus: East Palo Alto liegt im Silicon Valley in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Tech-Giganten, die mit ihren „philanthropischen Geschenken“ nicht nur altruistische Interessen verfolgen. Aufgrund der historischen diskriminierenden Städtebaupolitik leben hier noch heute vor allem Menschen mit niedrigem Einkommen, die von den aufgrund der attraktiven Lage steigenden Immobilienpreise besonders betroffen sind. Philanthropische Geschenke sollen den sozialen Ungleichheiten Abhilfe leisten. So zum



Immer gegenübergestellt sind Archibilder und Fotos von heute: Die Universal Hall in Skopje, Nord-Mazedonien, 1964 und heute. KNUST University Campus in Kumasi, Ghana, 1957 und heute. Microdistrict III und IV in Ulaanbaatar, Mongolei, 1986 und heute. Highway 101 in East Palo Alto, CA, USA, 1937 und heute das Bloomhouse, Emerson Collective in East Palo Alto, CA, USA. Fotos: Mila Gavrilovska; Joe Cann

Beispiel die von Facebook-Gründer Marc Zuckerberg und seiner Frau Priscilla Chan gegründete kostenlose Privatschule, die Zugang zu Bildung schaffen soll, zugleich aber ein Testfeld für die Technologien des Konzerns ist. Die gebauten Architekturen dieser Geschenke sind wie in den vorhergehenden beiden Kapiteln letztlich Nebensache.

Die Stärke der leselastigen Ausstellung liegt in der Darstellung der sozioökonomischen Bedingungen und politischen Interessen der Schenkungen. Allerdings verliert sie sich in der Vielzahl der präsentierten Geschichten. Ein über die lokalen Beispiele hinausweisendes Fazit fehlt, ebenso wie eine umfassende Betrachtung struktureller Gemeinsamkeiten und Unterschiede überregionaler Schenkungsprozesse bis in die Gegenwart. Die Idee, im letzten Raum einen Bezug zum lokalen Kontext herzustellen, ist spannend, wird aber nur knapp behandelt. Trotzdem

bietet die Ausstellung interessante Einblicke in die sozialen Folgen des geschenkten Bauens und gibt lokalen Stimmen Raum, um ein differenziertes Bild der Thematik zu zeichnen. Wer sich Zeit nimmt, wird mit vielfältigen Geschichten konfrontiert, die zum Nachdenken über die Komplexität von architektonischen Geschenken anregen.

The Gift

Architekturmuseum der TUM in der Pinakothek der Moderne, Barer Str. 40, 80333 München

www.architekturmuseum.de

Bis 8. September

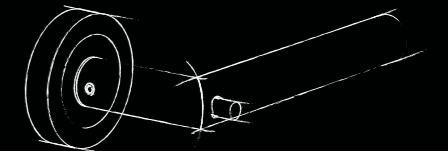
Die Online-Publikation kann bei e-flux Architecture heruntergeladen werden

KD • BASIC
Schließen ohne Schlüssel

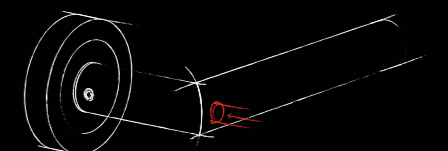


Passend zu jedem Standardschloss.

Einfach.
Schließen ohne Schlüssel.



1. ENTRIEGELT



2. VERRIEGELN



3. ENTRIEGELN



@karcher_design

KARCHER
DESIGN